Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 111 — Freitag, 14. Mai 1915. — Nr. 111

Ungeheure Siegesbeute in Galizien.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Oestlich Ypern nahmen wir eine wichtige von schottischen Hochländern verteidigte Höhe.

Dünkirchen wird weiter von uns unter Feuer gehalten.

Oestlich Dixmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville in der Gegend nördlich von Arras von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchsversuche des Feindes vergeblich. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Lorettohöhe und die Orte Ablain und Carency sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich Arras. Sämtliche Vorstöße brachen unter schwersten Verlusten des Feindes zusammen.

Ein Versuch des Gegners uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerievorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein, sie wurden aber sofort wieder herausgeworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen den Karpathen und der Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feind wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan.

So nahm ein Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß allein 14 Offiziere, darunter einen Oberst, und 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehr-Kompagnie und eine Bagage.

Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow und Mieles.

Die an der Karpathenfront beiderseits des Stryj kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich Ypern nahmen wir weitere feindliche Stützpunkte.

Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge der Festsetzung der Franzosen in unseren vordersten Gräben zweischen Neuville und Carency zum größten Teil umfaßte Dorf Carency sowie der Wald von Ablain wurde jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich Berry-au-Bac und in den Waldungen südlich Ville-au-Bois genommene Grabenstück wieder zu gewinnen, blieben erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gestern abend unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Croix-des-Carmes an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150—200 Meter in unsern vordersten Graben einzudringen. In erbitterten Nahkämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl Gefangene blieb in unseren Händen.

Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhange des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generaloberſten v. Mackensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubieko am San—Lencut am unteren Wislok — Kolbuszowa (nordöstlich Debiko.)

Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel. Dort gelangten die Truppen d. Generaloberen v. Woyrsch, dem Feinde dicht auffolgend, bis in die Gegend südlich und nordöstlich von Kielce.

In den Karpathen erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter dem General v. Linsingen die Höhe östlich des oberen Stryj. Sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Jetzt wo die Armeen des Generaloberſten v. Mackensen sich der Festung Przemysl und dem unteren San nähern läßt sich eine annähernde Meldung der Siegesbeute der Schlacht von Gorlice-Tarnow und der daran anschließenden Verfolgungskämpfe geben. Diese Armeen haben bisher 103500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erbeutet.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbegriffen, die sich auf weit über 40000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Berlin**, 11. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Durchbruchsschlacht in Westgalizien, die den Namen Schlacht von Gorlice-Tarnow tragen wird, folgende weitere telegraphische Mitteilung: Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einsatzes nahmhafter Reserven und trotz aller vorbereiteten zweiten, dritten und vierten Linien, war der Feind geschlagen und in vollem Rückzuge über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch die warme, unverwüstliche Maiensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Anordnung abziehenden Kolonnen bedeckt, die Straßenbrücken bei Jaslo brannten, und die Eisenbahnbrücken über die Ropa und die Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wislokalinie zu verteidigen. Der Verzicht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weitesttragenden Bedeutung für die russische Nachbararmee werden, deren Stellungen im nördlichen Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte jetzt fühlbar machen und die Aufrollung der russischen Karpathenfront bis zum Lupkowsattel als die Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Zögerte der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Boroevic v. Boina schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befünde. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße. Um diesem aber womöglich noch die Rückzugsstraße zu verlegen, ließ der den rechten Flügel der Armee v. Mackensen befehlende General v. Emmich seine Truppen, die bei Zmigrod dank dem eiligen Abzug der Russen die Wislokabrücke noch unversehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsche bis zur Jasiolka nördlich Dukla vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dukla und die von dem gleichnamigen vielgenannten Passe heranführende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während die Hannoveraner und Bayern Wacht gegen die Karpathen hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entschlüpfte, stand im Rücken der deutschen Truppen der noch schanzende Feind. Im übrigen rückten die Mitte und der linke Flügel der Armee v. Mackensen an diesem Tage gegen feindliche Nachhuten kämpfend an die Wisloka vor. Am 6. Mai vollzog die Masse den Uebergang über den Fluß. Der Feind versuchte. preußischen Garderegimentern die östlichen Uferhöhen streitig zu machen. Er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Die Gardetruppen hatten bis dahin volle 12 000 Gefangene gemacht, drei Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit General v. Mackensen überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka. Die zehnte österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs Generals v. Mecenseffy während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hat, setzte sich am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Brzostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Die Mitte und der linke Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen zäh vereidigten Nachhutstellungen und setzten ihren Vormarsch fort. Die erzherzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, sechs Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

WTB. **London**, 11. Mai. Ein militärischer Berichterstatter der Morning Post erkennt an, daß der Rückzug der Russen in Westgalizien doch mehr Bedeutung habe, als man nach den amtlichen Petersburger Berichten annehmen sollte.

WTB. **Wien, 12. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: 12. Mai 1915, mittags. Die Niederlage der russischen dritten und achten Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, teils in Auflösung, fluten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in den Richtungen auf Jaroslau, Przemysl und Chyrow zurück. Die aus dem Raume Sanok—Lisko nach Ost flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Baligrod und Polana vorgedrungenen eigenen Kolonnen angegriffen. Die siegreichen Truppen haben in weiterer Verfolgung die untere Wisloka überschritten, Rzeszow erobert. Die now, Sanok und Lisko sind in unserem Besitz. Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpathenfront östlich des Uzsoker Passes zu wanken. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raume bei Turka, im Orawa- und Oportale im Rückzuge. Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgedrungen. In Südostgalizien sind starke russische Kräfte über den Dnjestr in Richtung auf Horodenka vorgestoßen; Zaleszczyki wurde von uns geräumt. Die Kämpfe dauern fort.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

TWB. **Berlin**, 12. Mai. Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes des Feldheeres, General v. Falkenhayn folgende allerhöchste Kabinettsorder gerichtet:

Mit scharfem, klarem Blick, in richtiger Abwägung der Lage, haben Sie die Stelle erkannt, an der das russische Heer am verwundbarsten war, und mir die daraus zu folgernden Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Erfolges gemacht. Der jetzige herrliche Sieg gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen meinen und des ganzen Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in stiller, selbstloser Art in meinen und des Vaterlandes Dienst stellen. Unter denen, die es dem deutschen Heer ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten, und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabes des Feldheeres mit in erster Linie. Als Zeichen meiner Dankbarkeit verleihe ich Ihnen meinen Hohen Orden vom Schwarzen Adler. 12. Mai 1915.

Wilhelm R.

See- und Luftkrieg.

Zum Untergang der „Lusitania".

WTB. **Berlin**, 11. Mai. Amtlich. Der Regierung der Vereinigten Staten von Amerika und den Regierungen der neutralen Mächte in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten kaiserlichen Vertretungen eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden:

Die kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania", muß jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat

Deutschland durch seinen Aushungerungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmaßregeln gezwungen, und das deutsche Anerbieten, für den Fall des Aufgebens des Aushungerungsplanes den Unterseebootkrieg einzustellen, mit verschärfter Blockade beantwortet. Englische Handelsschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kauffahrteischiffe behandelt werden, weil sie gewohnheitsmäßig armiert sind und wiederholt Rammangriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, so daß schon aus diesem Grunde eine Durchsuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf Anfrage des Lord Beresford erklärt, daß nunmehr so gut wie alle englischen Handelsschiffe bewaffnet und mit Handgranaten versehen seien. Uebrigens gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania" mit gefährlicher Geschützstärke ausgerüstet war. Der kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania" auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunard-Dampfer „Mauretania" und „Lusitania" infolge ihrer Schnelligkeit als besonders geschützt gegen Unterseebootangriffe betrachtet wurden, und mit besonderer Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusitania" hatte auf der jetzigen Reise erwiesenermaßen 5400 Kisten Munition an Bord. Auch die sonstige Ladung war größtenteils Konterbande. Vor Benutzung der „Lusitania" war, abgesehen von allgemeiner deutscher Warnung, noch durch den Botschafter Grafen Bernstorff gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch seitens Neutraler keine Beachtung, seitens der Cunard-Linie und der englischen Presse sogar freventliche Verhöhnung. Wenn England auf diese Warnung hin jede Gefährdung bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen vortäuschte und die Reisenden so zur Mißachtung der deutschen Warnungen und zur Benutzung eines Schiffes veranlaßte, das nach Armierung und Ladung der Versenkung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der kaiserlichen Regierung aufs tiefste beklagten Verlust von Menschenleben ausschließlich der königlich-großbritannischen Regierung.

WTB. **Washington,** 11. Mai. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff suchte heute den Staatssekretär Bryan auf und sprach ihm das tiefste Bedauern darüber aus, daß die Kriegsereignisse zum Verluste so vieler amerikanischer Menschenleben geführt haben.

WTB. **London,** 11. Mai. Times meldet aus Newyork: Hermann Ridder schreibt in der Newyorker Staatszeitung: Der amerikanischen Regierung liegt es nicht ob, die britische Schiffahrt in britischen Gewässern zu schützen. Es gibt nur ein Mittel, das Leben der Amerikaner zu sichern, nämlich daheim zu bleiben. Die Seefahrt in der Nähe des englischen Kanals ist entschieden gefährlich. Die Amerikaner sind jetzt doppelt gewarnt. Niemand kann erwarten, daß die deutsche Regierung jedesmal warnt, bevor sie zuschlägt. Ich weiß, daß die Freunde Englands in Amerika ihre Stimme in heiligem Entsetzen erheben werden. Sie werden in den nächsten Wochen noch manche Gelegenheit haben, ihren Chor zu vermehren, denn die Deutschen zeigten in Ost und West und auf der See eine Offensivkraft, die die kühnsten Träume ihrer Freunde übersteigt. Der deutsche Newyorker Herold erklärt: England müsse jetzt zugeben, daß sein Anspruch, es beherrsche die Meere, ein Märchen sei.

WTB. **London,** 11. Mai. Der Daily Telegraph berichtet aus Washington: Senator Stone, Vorsitzender der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, äußerte: Wir dürfen nicht übersehen, daß die Lusitania ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und verpflichtet war, jederzeit in den Dienst der englischen Regierung zu treten. Es ist auch erklärt worden, daß das Schiff, als es angegriffen wurde, Reservisten an Bord hatte, die nach England gingen, um in das englische Heer einzutreten. Die Fahrgäste befanden sich infolge der halbamtlichen Warnung durch die deutsche Botschaft in voller Kenntnis der ihnen drohenden Gefahr, als sie sich auf das Schiff einer kriegführenden Partei begaben, auf welchem sie sich wie auf englischem Boden befanden. Ihre Lage war dieselbe wie innerhalb der Mauern einer befestigten englischen Stadt. Was kann die Regierung der Vereinigten Staaten tun, wenn Staatsangehörige sich in einer belagerten Stadt befinden und dort verletzt werden? Senator Stone erklärte, der Fall des Dampfers Gulfflight sei ein viel schwierigerer und ernsthafterer Anlaß als der der Lusitania.

WTB. **Kopenhagen,** 11. Mai. Die deutsch-feindliche Zeitung „Ekstrabladet" schreibt in einem Leitartikel über die „Lusitania"-Angelegenheit: Weshalb soll die Torpedierung schrecklicher sein, als alles andere, was im Kriege geschieht? Geschieht es doch jeden Tag, daß Frauen und Kinder getötet werden, wenn eine Stadt bombardiert wird. Ist es doch nichts Neues, daß der Krieg nicht nach Alter und Geschlecht straft. Es ist also nur Heuchelei, Hysterie oder Gedankenlosigkeit, wenn sich England, Frankreich, Rußland und Amerika jetzt entrüsten. Die russischen Greueltaten gegen Frauen und Kinder, das englische Verhalten gegen die Deutschen in den Kolonien und das Verhalten der Franzosen in Marokko, sind doch aller Welt bekannt. Weshalb also der Entrüstungsstreit? Der einzige Gesichtspunkt bei der Kriegführung ist, ob die Kriegführung wirkungsvoll ist. Es ist jetzt nichts Außergewöhnliches, daß Engländer und Amerikaner über eine deutsche Tat heulen. Der Getroffene heult immer, aber wir Unbeteiligten können doch einen solchen Standpunkt nicht einnehmen, wenn wir uns das Recht des selbständigen Denkens bewahren wollen. Der Gedanke, der sich uns zunächst aufdrängt, ist die Verachtung für die englische Prahlerei. Darin liegt nichts Verächtliches, daß Englands gewaltige Flotte es nicht verhindern konnte. Aber verächtlich sind der Uebermut und die Sorglosigkeit, mit der man in allen Kreisen Englands und Amerikas die deutschen Warnungen aufgenommen hat. Wenn man seine sieben Sachen in vollster Ordnung hat, läßt es sich hören, daß man Uebermut zeigt, selbst wenn es auch nicht gerade kleidsam ist. Aber England hatte ja keineswegs seine Sachen in Ordnung. Die englische Admiralität ist, obwohl ihr die stärkste Seemacht zur Verfügung steht, in der Welt völlig machtlos gegen die deutschen Unterseeboote, die auf dem Meeresboden herankriechen und im geeigneten Moment sich in das Schiff hineinbohren. O England, du der Weltmeere stolze Beherrscherin, wo ist deine Herrschaft? Machtlos mit den Händen im Schoße mußt du die unsichtbaren Boote deine Gewässer beherrschen sehen! Was helfen dir deine stolzen Kreuzer, deine gewaltigen Schlachtschiffe, dein kolossales Aufgebot von maritimem Glanz und Herrlichkeit? Sie sind ganz unnütz gegenüber der Kriegführung, die die Deutschen gewählt haben und die sie mit glänzender Tüchtigkeit durchführen. Aber fragt man, was für ein Sinn darin liegt, ein großes friedliches Schiffe mit 1500 Passagieren niederzuschießen, so ist zunächst zu erwidern, daß nach der deutschen Behauptung die „Lusitania" als armierter Hilfskreuzer im englischen Flottenverzeichnis aufgeführt wird. Also ist die Frage zurückzugeben: Was hat friedliche Menschen veranlaßt, Frauen und Kinder, auf dem Kriegsschiffe zu fahren? Aber außerdem ist die Zerstörung der „Lusitania" eine wirkungsvolle Kriegstat als Glied in den Bestrebungen, England zu isolieren. Selbst wenn man die Möglichkeit völliger Isolierung für ausgeschlossen hält, geht doch der Weg einer solchen nur durch Taten wie die Torpedierung der „Lusitania". Ein anderer Weg existiert nicht. Wie soll Deutschland ferner anders die Ueberführung von Kriegsmaterial verhindern? Verblüffend ist die Sicherheit, mit der die deutschen Unterseeboote arbeiten. Man ist, selbst wenn man die Deutschen noch so wenig leiden kann, genötigt, die deutsche Technik, die deutsche Energie und die deutsche Initiative zu bewundern.

* **Kinsale,** 11. Mai. Reutermeldung. In der Untersuchung über die Versenkung der „Lusitania" sagte der Kapitän Turner aus: Als die gefährliche Zone erreicht war, wurden alle Boote zum Herablassen klar gemacht und alle Schotten geschlossen. Die Geschwindigkeit wurde wegen des Nebels auf 15 Knoten vermindert, dann aber allmählich wieder auf 18 erhöht. Es wurden drahtlose Telegramme empfangen, aber keine ausgeschickt. Plötzlich rief ein Offizier: Da ist ein Torpedo. Der Kapitän lief nach der Seite des Dampfers und sah noch das Schaumband. Das Torpedo traf. Der Kapitän ordnete an, daß die Boote ausgesetzt würden. Es wurde vergeblich versucht, die Schnelligkeit des Schiffes herabzumindern. Es war gefährlich, die Boote herabzulassen, ehe nicht die Geschwindigkeit verringert war. Das Schiff hatte noch Fahrt, als es sank; es blieb 20 Minuten lang flott. Zwei Leute waren am Ausguck. Es entstand keine Panik. Der Kaptiän schloß: Ich habe genau die Befehle befolgt und würde zum zweiten Male wieder so handeln.

WTB. **London,** 11. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Viktoria in Britisch-Columbien: Ein Haufe von mehreren Hundert Leuten, die von Soldaten in Uniform geführt wurden, stürmten den deutschen Klub und das deutsche Hotel und zerstörten die Einrichtung.

WTB. **Berlin,** 11. Mai. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die englische Cunard-Linie und die White-Star-Linie (also die beiden englischen Hauptlinien für den Verkehr mit Amerika) bis auf weiteres ihren Dienst völlig eingestellt haben. Die Agenturen der beiden Linien haben Anweisung erhalten, keine Fahrkarten mehr auszugeben.

BB. **Genf,** 11. Mai. Das „Journal" meldet aus Havre: Der französische Passagierverkehr nach Amerika ist am 10. Mai auf 8 Tage eingestellt. Die Einstellung wird als vorübergehend bezeichnet.

WTB. **London,** 12. Mai. Die „Morning Post" schreibt: Wir sind nicht im geringsten überrascht, wenn in Liverpool und London und anderwärts ein Aufruhr gegen Deutsche ausbricht. Wir müssen uns bereit machen für einen Krieg, der Generationen dauern kann, bis die endgültige Entscheidung fällt. Wenn ein Land ein anderes so haßt, wie die Deutschen England, kann es einen Waffenstillstand aus Erschöpfung geben, aber keinen dauernden Frieden, solange bis die eine oder andere Nation untergeht.

Die „Westminster Gazette" schreibt: Die Greueltaten können nur unsere Entschlossenheit verhärten und entflammen, den Krieg fortzuführen, bis wir uns und die Welt von dieser Barbarei (!) befreien. Die Deutschen werden auf dieser Bahn schnell zum hostis humani generis (zum Feinde des Menschengeschlechts) werden.

„Daily News" schreibt: Die Versenkung der „Lusitania" übt auf die Kriegführung keinen Einfluß aus, außer, daß die Engländer, noch von größerer Entschlossenheit beseelt, an den Urhebern dieser Barbarei (!) um jeden Preis die gerechte Strafe vollziehen werden.

Weitere Unterseeboot-Arbeit.

WTB. **Berlin,** 11. Mai. Verschiedene englische Preßstimemn haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterseebootkrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere U-Boote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht, außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch weisen englische Blätter darauf hin, daß unsere U-Boote hauptsächlich neutrale Schifef versenkten. Demgegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste 7 feindliche Dampfer: Mobile, Cherbourg, Fulgent, Edale und Minterne, der russische Dampfer Sworonow und der französische Dampfer Europe versenkt wurden. Mit nicht geringerm Erfolge ist der U-Boothandelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge, versenkt worden.

* **Köln,** 12. Mai. Londoner Privatdepeschen nach dem Haag besagen, daß trotz dem Anreiz außergewöhnlich hoher Löhne für die Mannschaften und einem sehr erheblichen Verdienst der Fischereidampfer die Fische in England knapper und teurer werden. Es steht fest, wird der Straßburger Post geschrieben, daß seit Kriegsausbruch weit über 100 englische Fischereidampfer vernichtet worden sind. Eine Flotte im Werte von über 80 Millionen Mark liegt auf dem Meeresboden. Nachdem in der vorigen Woche sieben englische Fischereidampfer verloren gingen, hat die Vernichtung von 15 weitern seit Sonntag ernsteste Besorgnisse unter den Schiffseigentümern erweckt. Die Versicherungsprämien für Fischereidampfer erfuhren eine fabelhafte Steigerung, zugleich ist eine starke Abwanderung der Matrosen von Fischereidampfern festzustellen. In Hull liegen fünf Dampfer, die infolge Mannschaftsmangels nicht ausfahren können. (K. Z.)

* **Christiania,** 11. Mai. Der Dampfer Truro von der englischen Wilson-Linie, der von dem deutschen U-Boot 39 außerhalb der Küste Schottlands versenkt worden ist, war unterwegs von Skien in Norwegen nach England mit Holzmasse und Papier. Die Bemannung wurde in Rosyth von dem norwegischer Dampfer Tangen gelandet.

WTB. **London,** 11. Mai. Der Fischdampfer „Remington" ist am Freitag in der Crudenbai durch Geschützfeuer versenkt worden; die Mannschaft ist gerettet.

WTB. **Frederikshavn,** 12. Mai. Der Dreimaster „Anna" aus Marstal, der gestern mit Kohlen aus Wemyß eintraf, brachte neun Mann von der schwedischen Bark „Elsa" mit, die auf der Reise von Helsingborg nach Granton von den deutschen Unterseeboot „U 9" in Brand gesteckt wurde.

* * *

WTB. **London,** 12. Mai. Die Admiralität dementiert den deutschen Bericht über ein Seegefecht in der Nordsee, wobei englische Schiffe sich gegenseitig beschossen haben und die Schiffe „Superb", „Warrior" und „Lion" beschädigt sein sollen. (Die britische Admiralität hat schon mehrfach Sachen dementiert, die effektiv wahr waren.)

Italien.

* **Zürich,** 12. Mai. Die Turiner „Stampa" bespricht die gestrigen Unterredungen Giolittis und bemerkt: Giolitti habe dem König nach reiflicher Ueberlegung und in voller Kenntnis der politischen Lage seine Meinung dahin ausgedrückt, es sei eine friedliche Lösung zu suchen und es dürfe nicht zu den Waffen gegriffen werden. „Stampa" erklärt, es gehe daraus hervor, daß die österreichischen Angebote annehmbar seien.

Die Nachricht von diesem Standpunkt Giolittis sei in den parlamentarischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Es gehe daraus hervor, daß Italien noch in der Lage sei, das Angebot Oesterreichs anzunehmen. Es sei nie zu spät, um einen Krieg zu vermeiden, so lange er noch nicht erklärt sei. Natürlich sind die Interventionisten gewaltig aufgebracht und drohen sogar mit einem inneren Krieg, wenn nicht gegen Oesterreich losgeschlagen werde.

Ueber die Haltung des Ministeriums erhielt einer der römischen Korrespondenten der „Stampa" von einer hervorragenden politischen Persönlichkeit folgende Erklärung: Die Regierung habe drei Wege vor sich. Sie könne in ihrer bisherigen Haltung fortfahren und vor die Kammer mit der vollendeten Tatsache treten, daß heißt, den Krieg erklären. Das Ministerium könne auch erklären, daß es nicht mehr die Mehrheit des Parlaments hinter sich habe und folglich abdanken müsse, oder endlich könne es der Kammer am 20. Mai die Lage vorlegen und ihr die Entscheidung überlassen. Die letztere Lösung wäre natürlich diejenige, die der richtigen Auslegung der Verfassung am besten entsprechen würde. Die „Stampa" fügt bei, es sei auch nicht ausgeschlossen, daß Salandra und Giolitti einen Punkt der Vereinbarung gefunden hätten. (Köln. Ztg.)

WTB. **Rom,** 12. Mai. (Drahtbericht.) Die interventionistischen Zeitungen machen Giolitti und seinen Anhängern, weil sie in letzter Stunde den Versuch machen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, erbitterte Vorwürfe. Während Salandra beim König weilte, empfing Sonnino in der Konsulta den Sekretär des Fürsten Bülow, mit dem er eine halbe Stunde konferierte. Nach der Tribuna hatte der Sekretär eine sehr wichtige Mitteilung namens der Zentralmächte zu überbringen. Nach der Unterredung mit dem König hatte Salandra eine Konferenz mit Sonnino.

WTB. **Berlin,** 12. Mai. (Drahtbericht.) Die Meldung mehrerer Abendblätter über eine Konferenz Se. Maj. des Kaisers mit österreichisch-ungarischen Staatsmännern ist unzutreffend.

WTB. **Rom,** 12. Mai. (Drahtbericht.) Nach der „Tribuna" empfing Giolitti mehrere politische Freunde. Es wird für den Augenblick Rom nicht verlassen.

WTB. **Berlin,** 12. Mai. (Drahtbericht.) L.-A. meldet aus Mailand: Als ein Anzeichen für die Lage darf bezeichnet werden, daß der außerordentliche Parteitag der offiziellen sozialistischen Partei in Rom beschlossen hat, jedes Ministerium zu unterstützen, das dem Lande den Frieden erhalten werde.

Kriegsmüde Russen. Deutsche Soldatenstreiche.

oken. Es wird immer offenkundiger, daß die russischen Soldaten kriegsmüde sind. Wo in festen Verbänden große Truppenmassen beisammen sind, werden sie durch eigene Artillerie und Maschinengewehre vorgetrieben. Sobald geringere Kräfte zu einem selbständigen Vorstoß angesetzt werden, tritt Täuschung an die Stelle der Gewaltmittel. Um unsern Vormarsch über Szawle in der Flanke zu fassen, waren sechszehn Bataillone mit entsprechender Kavallerie aus der Festung Kowno im Niemen- und Dubissatal heraufmarschiert. Wie die Aussagen der Gefangenen übereinstimmend bekunden, war den Truppen gesagt worden, es handle sich nur um die Gefangennahme einiger Landsturmkompagnien. Zu einem Kampfe werde es dabei nicht kommen.

Bei Rossienie erfolgte der Zusammenstoß. Unsere Kavallerie und Flieger hatten den feindlichen Vormarsch rechtzeitig gemeldet. Statt der friedlichen Gefangennahme von Landsturmkompagnien erlebten die Russen einen kräftigen Angriff, der sie rasch ins Wanken brachte, und ihren Rückzug bald in regellose Flucht verwandelte, der unsere Truppen auf dem Fuße folgten. Da die russische Reichswehr größtenteils Zivilkleidung unter dem Militärmantel trägt und im Operationsgebiet zu Hause ist, verwandeln sich zahlreiche Kombattanten unterwegs in friedliche Bauern, die ihrer Feldarbeit nachgehen.

Heute morgen sah ich lange dem Verladen unserer Truppen zu. Die Fahrzeuge verwandelten sich in wahre Berge von Wagen und Feldgrauen. Auch am Anfange des Feldzuges habe ich keine Regimenter gesehen, die in besserer Verfassung und Stimmung gewesen wären. Sie musizierten, sangen und schwenkten die Helme. Zwei tanzten sogar auf ihrem Quadratmeter Raum, während sich ihr Fahrzeug in Bewegung setzte. Das Vertrauen in ihre überlegene und gewissenhafte Führung und die nie erlahmende deutsche Angriffslust schwebten gleich flatternden Wimpeln über dem prächtigen Bilde. Und zum hundertsten Mal sagte ich mir, daß es unmöglich ist, ein solches Heer zu besiegen, denn wie die ganze Truppe, handelt auch der einzelne Soldat, wenn er auf sich angewiesen bleibt.

Ein Musketier des Regiments, das kürzlich die Halbinsel Wigry von der Wasserseite eroberte, wird nach dreitägigen Kämfen von Krasnopol aus auf Patrouille gesandt, verirrt sich unterwegs und kommt spät nachts wieder in Krasnopol an. Seine Truppe ist inzwischen abgerückt. Er weiß aber nichts davon, denkt, daß die Unsern noch im Ort sind und quartiert sich, totmüde wie er ist, ins erstbeste Haus ein. Er hat noch nicht lange geschlafen, da erwacht er, hört marschieren, hört russische Kommandos, und wie ein Blitz schlägt es in sein Bewußtsein: Dein Regiment ist garnicht mehr hier! Die Russen sind da. Unser Musketier ist bei einem Polen in Quartier. Er selbst spricht auch polnisch. „Gib mir deine Sachen," ruft er dem Bauern zu und fährt rasch aus seiner Uniform. Der Bauer gibt ihm einen Hammelpelz, der Musketier schlüpft hinein, stopft seine Montur in einen Sack und legt sich zu den Bauern in das allgemeine Familienbett. Er ist kaum darin, geht die Tür auf und ein Russe leuchtet in die Stube. „Sind noch deutsche Soldaten hier?" fragte er. Der Musketier, auf Polnisch: „Nein, sind alle abgezogen." Morgens frühstückt er mit seinen Quartierleuten. Gegen Mittag knöpft er seine Flinte unter den Hammelpelz, hängt sich den Sack mit seiner Uniform über die Schulter und geht in Gesellschaft seines Bauern nach dem Pertysee los, wo er seine Truppen vermutet. Unterwegs treffen sie mehrfach russische Soldaten, mit denen unser Musketier Gespräche anknüpft, wobei er allerhand über die feindliche Truppenstärke und Stellungen erfährt. Nach zwei Stunden etwa sind sie am Pertysee. Der Musketier gibt dem Bauern seinen Hammelpelz zurück und zieht seine Uniform an. Gegen Abend findet er sein Bataillon und meldet, was er zu Mittag als polnischer Bauer erfahren hat.

Am klassischsten aber kam das Gefühl der militärischen Ueberlegenheit bei einem Patrouillengang zum Ausdruck, der wenige Tage später von der 5. Kompagnie desselben Regiments ausgeführt wurde. Es handelte sich darum, festzustellen, ob das Dorf Ryzowka von Russen besetzt sei. Freiwillige sollen sich melden. Es ist ein ziemlich kitzlicher Auftrag. Unter Umständen kommt man in die Höhle des Bären und nicht wieder heraus.

Ein kleiner Mann tritt vor: der Kompagnieschneider Pobusch. Ausgerechnet der Schneider. Noch zwei Leute melden sich; ein Gefreiter vom frischen Ersatz und ein Kriegsfreiwilliger. Der Schneider ist ein „alter Mann", militärisch gesprochen. Er führt die Patrouille. Auf Schleichwegen führt er sie an das Dorf heran. Als sich nichts Verdächtiges sehen läßt, sagt der Schneider: „Jetzt suchen wir das Dorf ab. Ich geh in das Haus, du in das, und du in das. Auf der Straße treffen wir uns wieder. Dann suchen wir die zweiten drei Häuser ab." Mathematisch einfaches Verfahren! Als sie die zweiten drei Häuser abgesucht haben und sich eben wieder auf der Straße versammeln, hören sie: Urra, Urra schreien und schießen. Und sehen neun Russen um die Ecke biegen und herausstürmen. Pobusch merkt, daß er keine Patrone im Lauf hat; die Drei rennen eine kurze Strecke zurück, bis er geladen hat. Dann machen sie Front.

Der russische Patrouillenführer ist den Seinen eine Strecke vorauf. Wie ein Stier kommt er mit gefälltem Bajonett herangestürmt. Der Schneider erwartet ihn in Auslage und pariert das Gewehr des anderen so stark, daß der Russe lang hinschlägt. Wie der Blitz hat der Schneider sein Gewehr umgedreht und dem Russen mit dem Kolben den Schädel eingeschlagen. Darauf gibt er das ewig denkwürdige Kommando: „Durch die Russen. Marsch marsch!"

Die acht Russen sperren das Maul auf, können sich garnicht so rasch besinnen, wie die Drei durch ihre Mitte brechen. Aber schon ertönt ein zweites Kommando, scharf und deutlich, wie die preußischen Kommandos einmal sind. „Front! Stellung! Schützenfeuer!" Alles wirft sich zu Boden. Ein wildes Schießen beginnt, auf zwanzig Schritt Entfernung. Erfolg: Sechs Russen bleiben liegen, zwei rennen weg, verschwinden hinter dem nächsten Hause. Unser Schneider läßt das Gewehr schultern und marschiert heimwärts. Meldet sich, berichtet, was zu berichten ist, kurz und sachlich, wie es die Instruktion verlangt. Der Kompagniechef hört mit wachsendem Staunen (und Schmunzeln!) die seltsame Mär. Zum Schluß kann er sich der Frage nicht enthalten: „Haben Sie keine Angst gehabt, wie die neun Kerle auf sie zukamen?" Darauf der Schneider Pobusch wörtlich: „Vor so'n Bischen?"

Hört, ihr Frauen daheim! Habt euch manchmal über eure Brummbären geärgert. Und ihr Jungfräulein! Habt zuweilen gemeint, es ginge auch ohne das Mannsvolk. Habt ihr nicht? Aber sagt mir einmal ehrlich, sind sie nicht zum Küssen, unsere Musketiere? Wartet noch ein wenig. Bald machen sie ein Ende mit der Russenwirtschaft. Dann sollt ihr ihnen einen Gockel braten, und Blumen auf den Tisch stellen und eure Arme ausbreiten! Wartet nur noch ein wenig! —

WTB. **Berlin**, 12. Mai. (Drahtbericht.) Die Morgenblätter melden aus Mailand, daß die Mobilmachung der ersten italienischen Armee beendet sei.

WTB. **Rom**, 12. Mai. Der Ministerrat war heute von 10 bis 12,30 Uhr versammelt. Alle Minister waren anwesend. Eine im Anschluß daran veröffentlichte amtliche Mitteilung enthält einige Beschlüsse gewöhnlichen Charakters. Nach dem Giornale d'Italia ist die Meinung verbreitet, die Regierung habe beschlossen, vor die Kammer zu treten und dieser ihr Urteil über die Lage zu unterbreiten.

WTB. **Rom**, 12. Mai. Der neue russische Botschafter v. Giers ist hier eingetroffen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen und Bosporus.

WTB. **Konstantinopel, 11. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keinen Angriffsversuch mehr. Da die feindlichen Angriffe zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen sind, unternahm der Feind heute auch zu Lande keine ernsthafte Aktion. Gestern morgen näherte sich eine russische Flotte, bestehend aus 5 Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, 12 Torpedobootszerstörern und einigen Transportschiffen, dem Eingange der Meerenge des Bosporus und wollte ergebnislose Demonstrationen, die sie schon früher machte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, eröffnete unser Panzerkreuzer „Sultan Javuz Selim“ ein heftiges Feuer gegen diesen Feind. Die russische Flotte entfloh hierauf eiligst in Unordnung in der Richtung auf Sewastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Savuz Selim“ nur dadurch entziehen, daß sie in den befestigten Hafen Sewastopol flüchtete. An den andern Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.**

Aus aller Welt.

* **Köln**, 10. Mai. Kommerzienrat Stollwerck, der bekannte Schokoladenfabrikant, ist durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen.

TBW. **London**, 12. Mai. Die Morning Post meldet aus Tientsin: Ein südwärts fahrender japanischer Expreßzug der masurischen Bahn ist in der letzten Nacht entgleist und zerstört. Der Umfang des Schadens und die Höhe der verlorenen Menschenleben ist noch unbekannt.

Carl Wilhelm

Die glückliche Geburt eines

strammen Jungen

zeigen hocherfreut an

Emil Donders und Frau

Maria geb. Becker.

Boeholt, den 11. Mai 1915.

Erhebung der Vorräte von Kartoffeln.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 über Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln (R. G. Bl. 1915 S. 127) findet am 15. Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt.

Zu diesem Zwecke wird den Haushaltungsvorständen in den nächsten Tagen ein Anzeigeformular durch die Zähler zugestellt werden, das sorgfältig auszufüllen und mit Unterschrift zu versehen ist.

Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Mengen von **einem Zentner** (= 50 Klg.) **und mehr** im Gewahrsam hat, **gleichviel ob er der Eigentümer ist oder nicht.** Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Kartoffeln sich befinden.

Die Mengen sind in **Zentnern** (keiner anderen Gewichtseinheit) anzumelden. Es sind sämtliche Kartoffelvorräte **einschl. der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen, die mit Beginn des 15. Mai** vorhanden waren, anzugeben. **Abzüge sind unzulässig.**

Die noch in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben. Unterlassene unvollständige oder wahrheitswidrige Angaben sind unter Strafe gestellt. Die bezüglichen Strafbestimmungen lauten:

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Bocholt, den 10. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

Anholt, Bocholt, Rhede und Dingden, den 11. Mai. 1915.

Der Bürgermeister von Anholt: Föcking.

Der Amtmann des Amtes Liedern-Werth: Lainck.

Der Amtmann der Aemter Rhede und Dingden: Vrede.

Für den Monat Mai:

Maiandachtbüchlein.

Ausgabe mit kleinem Druck 0,25, mit Grobdruck 0,40 Mk.

Dieselben gebunden mit kleinem Druck 0,50, mit Grobdruck 0,70 M sind zu haben in der

Buchhandlung J. & A. Temming, Bocholt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 13. Mai 1915.

** **Die drei Eisheiligen** (Mamertus, Pankratius und Servatius, 11.—13. Mai) haben in diesem Jahre ein recht mildes Regiment geführt. Natürlich haben diese drei Heiligen, die vielmehr zu ihren Lebzeiten sich als große Wohltäter der Menschheit erwiesen, mit den erfahrungsgemäßen Kälterückfällen zu Beginn des zweiten Drittels des Maimonats als solche nichts zu tun. Die einleuchtendste Erklärung dieses Kälterückfalles ist wohl die: Die Erwärmung unseres Kontinents wirkt auffaugend auf die kühle Luft der Umgebung. Treffen uns dann Luftströme aus dem Nordosten, so wird heitere, kühle Witterung bevorstehen, die nächtlicher Wärmeausstrahlung günstig ist und daher zu Nachtfrösten führt. Dieser meteorologische Vorgang tritt naturgemäß im Mai leicht ein. Wenn man also im Volksmunde die drei Tage die Eisheiligen oder die gestrengen Herren nennt, so liegt dieser vox populi doch etwas Tatsächliches zu Grunde. Ein Trost, daß, wie das Sprichwort sagt, gestrenge Herren nicht lange regieren. Hoffentlich treten die Dreie ihre Herrschaft in diesem Jahre gar nicht an; denn so köstlich hat Obst, Gemüse und Salat seit Jahrzehnten nicht gegrünt und geblüht wie heuer im Frühling des Kriegsjahres 1915.

:: **Herabsetzung der Mehlpreise.** Der westfälische Bäckerinnungsverband schreibt uns: Durch die Tageszeitungen geht die Meldung von der am 15. Mai erfolgenden Herabsetzung der Mehlpreise der Kriegsgetreidegesellschaft. Die Bevölkerung wird der Ansicht sein, diese Verbilligung des Mehles müsse sofort vom 15. Mai ab in den Brotpreisen zum Ausdruck kommen. Diese Hoffnung wird sich in vielen Fällen als trügerisch erweisen müssen. Viele Kommunalverbände haben nämlich nach ganz bedeutende Vorräte an Mehl, das zu sehr hohen Preisen eingekauft worden ist und demgemäß entsprechend teuer an die Bäcker abgegeben werden muß. Erst wenn die Kommunalverbände diese alten teuren Bestände abgestoßen haben, können sie zur Lieferung billigerem Mehls übergehen. Da die Vorräte erklärlicherweise in den einzelnen Orten verschieden groß sind, wird die eine Stadt noch teures Mehl verkaufen müssen, während die andere unmittelbar benachbarte billiger liefern kann; aus diesem Umstande sind die mit Sicherheit zu erwartenden Schwankungen in den Brotpreisen zu erklären. Wo sich infolge der Lieferung billigeren Mehls die Herabsetzung der Brotpreise ermöglichen läßt, wird die Innung sie nach Benehmen mit der zuständigen Behörde sicherlich rechtzeitig eintreten lassen. Warnen möchten wir jetzt schon vor allzu hoch gespannten Erwartungen, da die verkündete Preisermäßigung bei einem Kriegsbrot von 6 Pfd., zu dem ungefähr 4½—5 Pfd. Mehl gebraucht werden, nur ca. [illegible] beträgt. — Soviel wir wissen, sind die in Bocholt vorhandenen Mehlbestände, die zu teuren Preisen eingekauft sind, sehr gering, sodaß also hier mit einer baldigen Preisherabsetzung für Brot zu rechnen sein wird. Da ferner grade in Bocholt im Verhältnis zu anderen Städten ganz ausnahmsweise hohe Brotpreise bestehen, dürfte der Preisabschlag für Brot nicht 5 Pfg., sondern bedeutend mehr, vielleicht 15 Pfg. betragen.

!;! **Unberechtigte Lebensmittelverteuerung.** Der westfälische Bäcker-Innungsverband schreibt uns: In letzter Zeit hat die Regierung erfreulicherweise durchgegriffen und mehrere Beschlagnahmeverfügungen für wichtige Lebensmittel erlassen, die eine gesicherte Versorgung der Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen gewährleisten sollen. Die Betätigung der Spekulation wurde durch diese Maßnahmen natürlich auf manchen Gebieten des Lebensmittelmarktes unmöglich gemacht. Infolgedessen konzentrierte sich ihre Tätigkeit auf diejenigen Produkte, deren Verkauf noch keinerlei Einschränkungen unterworfen ist. So hat vor allem auf dem Zuckermarkt in den letzten Tagen eine wilde Preistreiberei stattgefunden. Zucker, der vor 10 Tagen noch ca. 40 ℳ kostete, wird heute nicht unter 50 ℳ verkauft. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß eine derartige Preissteigerung in dieser kurzen Zeit vollkommen unberechtigt ist, da wir Zucker in Hülle und Fülle haben. Auch diese Vorgänge sind wieder ein Beweis dafür, mit welcher Gewissenlosigkeit der Bevölkerung, die unter der Teuerung gerade genug zu leiden hat, die wichtigsten Lebensmittel aus reiner Gewinnsucht verteuert werden. Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit muß rechtzeitig auf diese Erscheinung gelenkt werden, damit eine weitere Preistreiberei nach Möglichkeit noch verhindert werden kann. Die Regierung ist auf diese Vorgänge bereits aufmerksam gemacht.

!! **Gegen die Raupenplage.** Im vorigen Jahre sind infolge der Raupenplage so viele Stachelbeersträucher verwüstet worden. Jetzt kommen die Raupen wieder. Noch ist es möglich, sie zu vernichten. Die kleinen Tiere sitzen an einer geschützten Stelle, besonders unten und mitten im Strauche und zwar meist an der Unterseite der Blätter. Wenn sie jetzt nicht abgelesen und ihre Eier zerdrückt werden, wird in wenigen Wochen die Stachelbeer- und Johannisbeerernte ganz vernichtet sein. (Obst- und Gartenbauverein Bocholt.)

)!(**Ein Flugjahr der Maikäfer**, wird aller Voraussicht nach das Jahr 1915 sein. Um dem voraussichtlich zu erwartenden besonders starken Schaden durch Käferfraß vorzubeugen, rufen die Landräte die Bevölkerung zur Bekämpfung der Schädlinge durch Abschütteln und Absuchen der Bäume auf. Das Absuchen geschieht am besten morgens vor acht Uhr.

In der Zeit vom 1. bis 30. April 1915 wurden
geschlachtet: 2 Pferde, 1 Ochse, 4 Bullen, 80 Kühe, 21 Jungrinder, 136 Kälber, 533 Schweine, 21 Ferkel, 5 Schafe, 7 Ziegen.
Beanstandet wurden:
a) beim Rindvieh: 3 Kälber, 12 Lungen, 12 Lebern,
b) bei Schweinen: 15 Schweine, 130 Lungen, 8 Lebern 2 ganze Eingeweide, 2 Därme mit Gekröse,
c) bei Schafen und Ziegen: 1 Schaf und 1 Ziegenleber.
Vernichtet wurden:
a) beim Rindvieh: 12 Lungen, 16 Lebern,
b) bei Schweinen: 130 Lungen, 8 Lebern, 2 ganze Eingeweide, 2 Därme mit Gekröse,
c) bei Schafen und Ziegen: 1 Ziegenleber.
Zur Freibank verwiesen: 13 Kälber, 2 Schweine, 1 Schafe. 12 Schweine, von Privatpersonen teils notgeschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben, nachdem das Fleisch minderwertig abgestempelt war.
Bocholt, den 5. Mai 1915.

Die Schlachthofverwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Unternehmer pp., welche die Reinigung der kleinen Issel vornehmen wollen, werden ersucht, ihre Angebote mündlich oder schriftlich bei dem Herrn Gemeindevorsteher Arntzen in Ringenberg bis zum 19. d. Mts. anzubringen. Bedingungen sind daselbst zu erfahren.

Wesel, den 10. Mai 1915.

Der Bürgermeister von Ringenberg.
J. V.
Der Beigeordnete: **Küster.**

Bekanntmachung

Gemäß Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 findet am 15. Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt.

Es werden daher sämtliche Kartoffelbesitzer, die über einen Zentner in Gewahrsam haben, aufgefordert, ihre Vorräte in den unten angegebenen Terminen anzumelden.

Es sei noch bemerkt, daß die Angaben in Zentnern zu erfolgen haben, ferner das sämtliche Kartoffelvorräte, also auch die zum eigenen Verbrauche erforderlichen und zur tierischen Ernährung bestimmten Mengen anzugeben sind.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Die Anmeldungen werden am Sonntag, den 16. Mai ds. Js. entgegengenommen und zwar:

1. Von den Einwohnern der Gemeinde Dorfvelen von 11 bis 12 Uhr vormittag.
2. Von den Einwohnern der Gemeinde Waldvelen, von 9 bis 10 Uhr vormittags.
3. Von den Einwohnern der Gemeinde Nordvelen von 8—9 Uhr vormittags in der Gastwirtschaft Holtkamp gt. Claushues in Velen.
4. Von den Einwohnern der Gemeinde Ramsdorf Stadt von 8½—9½ Uhr vormittags und
5. von den Einwohnern der Gemeinde Ramsdorf Kspl. von 10½—12 Uhr vormittags in der Gastwirtschaft Clemens Isfort in Ramsdorf.

Velen, den 11. Mai, 1915.

Der e. Amtmann: Heide.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 14. Mai ds. Js. nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr sollen auf Bahnhof Velen wieder 4 Doppellader Roggen verladen werden. Der abzuliefernde Roggen muß gehörig gereinigt und in guter Beschaffenheit, die Säcke zu je 160 Pfund abgewogen zur genannten Zeit am Bahnhof Velen abgeliefert werden.

Die Bezahlung des gelieferten und des am Freitag noch zu liefernden Roggens erfolat am Sonntag den 16. Mai ds. Js. nachmittags von 2—3 Uhr in der Wirtschaft Clausshues in Velen.

Velen, den 11. Mai 1915.

Der Amtmann. Heide.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der staatlichen Unterstützung für die Familien der zur Fahne einberufenen Mannschaften für die zweite Hälfte des Monats Mai erfolgt am Samstag, den 15. Mai ds. Js. vormittags von 8 — 10 Uhr für die Einwohner des Amtes Velen auf dem Amtsbüro in Velen und für die Einwohner des Amtes Ramsdorf am Sonntag den 16. Mai ds. Js. nachmittags von 3—4 Uhr in der Wirtschaft Isfort in Ramsdorf.

Velen, den 11. Mai 1915.

Der Amtmann. Heide.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 15. Mai ds. Js. sollen auf Bahnhof Ramsdorf wieder 4 Doppellader Roggen verladen werden. Diejenigen Einwohner des Amtes Ramsdorf, welche ihren Roggen abliefern wollen, können die erforderlichen Säcke am Freitag den 14. Mai ds. Js. vormittags von 7—9 Uhr in der Molkerei Ramsdorf in Empfang nehmen. Der Roggen muß gehörig gereinigt und in guter Beschaffenheit am Samstagnachmittag von 1—3 Uhr am Bahnhof in Ramsdorf angefahren werden. Die Säcke sind zu je 160 Pfund abzuwiegen:

Velen, den 11. Mai 1915.

Der Amtmann. Heide.

Beschluß.

Nachdem Einsprüche gegen die Bekanntmachung vom 26. März 1915 nicht erhoben sind, wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 (G. S. S. 237) der größte Teil des sogenannten alten Ramsdorfer Weges, belegen in der Katastergemeinde Waldvelen im Krähenfeld, fortgeschrieben als Flur 1 Nr. 423/135, 422/135, 554/0158, 555/0,154 und 586/0,158 und begrenzt von den Grundstücken des Kötters Johann Dirks des Kötters Wilger gt. Fragemann, des Kötters Bernhard Höbing, des Kötters Aloys Hagmann und Kötters Johann Heinrich Mecking sämtlich in Ostendorf, Kspl. Ramsdorf, nunmehr eingezogen.

Velen, den 8. Mai 1915.

Die Wegepolizeibehörde:
Heide, c. Amtmann.

Kath. Mädchen-Schutz-Verein

Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden **jeden Mittwoch von 9—½11 Uhr** statt.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag 11. Mai 1915
Gesamtauftrieb 2255 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	18—29 M.
„ „ „	8—12	„ „	29—47 „
„ „ „	12—15	„ „	47—60 „
„ Faselschweine üb.	15	„ „	60—87 „
„ magere Sauen		„	80—180 „

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer) lebhaft.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Samstag, den 15. Mai, abends 7½ Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.
Sonntag, den 16. Mai, abends 7½ Uhr: Die

Wundsein der Haut ist vielfach ein Mangel an Reinlichkeit oder einer übergus feinen Hautoberfläche. Dieses Wundsein findet sich gewöhnlich an Hautflächen, die sich aneinander reiben oder durch Schweiß gereizt werden. So namentlich zwischen den Achselhöhlen, an den Oberschenkeln und am Gesäß. Ganz besonders werden Säuglinge und korpulente Leute von diesem lästigen Uebel geplagt. Bevor es zu offensichtlichem Wundsein der Haut kommt, bildet sich eine entzündliche Röte an den betreffenden Hautstellen, welche dann zu nässen anfangen. Gegen diese äußerst lästigen Erscheinungen des Wundseins sind Waschungen und Einreibungen von **Obermeyer's Herba-Seife** von der vorzüglichsten Wirkung. Für kleine Kinder, korpulente Leute und alle mit reizbarer Haut, namentlich auch für Touristen ist der Gebrauch von Obermeyer's Herba-Seife ein unentbehrliches Hilfsmittel. Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stück 50 Pfg., verstärktes Präparat ℳ 1.— erhältlich.

Erschöpfungszustände, wie sie als Folge längerer Krankheit, nach größeren Blutverlusten oder schweren Verwundungen auftreten, pflegen das Nervensystem stark in Mitleidenschaft zu ziehen. Bei der Pflege von Kranken und Verwundeten ist deshalb der coffeinfreie Kaffee Hag, der die Nerven nicht angreift und den Schlaf nicht stört, ein unentbehrliches Labsal. Der coffeinfreie Kaffee Hag ist in allen Lazaretten bekannt, und mancher, der bisher der Meinung war, es handele sich um einen Kaffee, dem die wertvollen Bestandteile genommen seien, ist während seines Aufenthaltes im Lazarett eines besseren belehrt worden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Steinz; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Aelterer Kaufmann sucht

Beschäftigung,

wenn auch für einige Stunden.

Offerten unter **F. 50** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, selbständiger

Rauher

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne

Oberwohnung

(3 Zimmer und Küche) sofort oder später zu vermieten.

Hohenzollernstraße 21.

Eine kleine

Oberwohnung

von 3 Räumen mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres zu erfragen

Ewaldstraße 6a.

Gummischläuche

zum Wassersprengen à lfd. m 80 Pfg. hat abzugeben

Heinrich Fahnenbruck,
Seilerei, Hembener Weg.

Wäsche mit Henkel's Bleich-Soda.

Heute mittag von 2 Uhr ab ist von einem fetten Schwein



Fleisch

das Pfund zu 85 Pfg. zu haben.

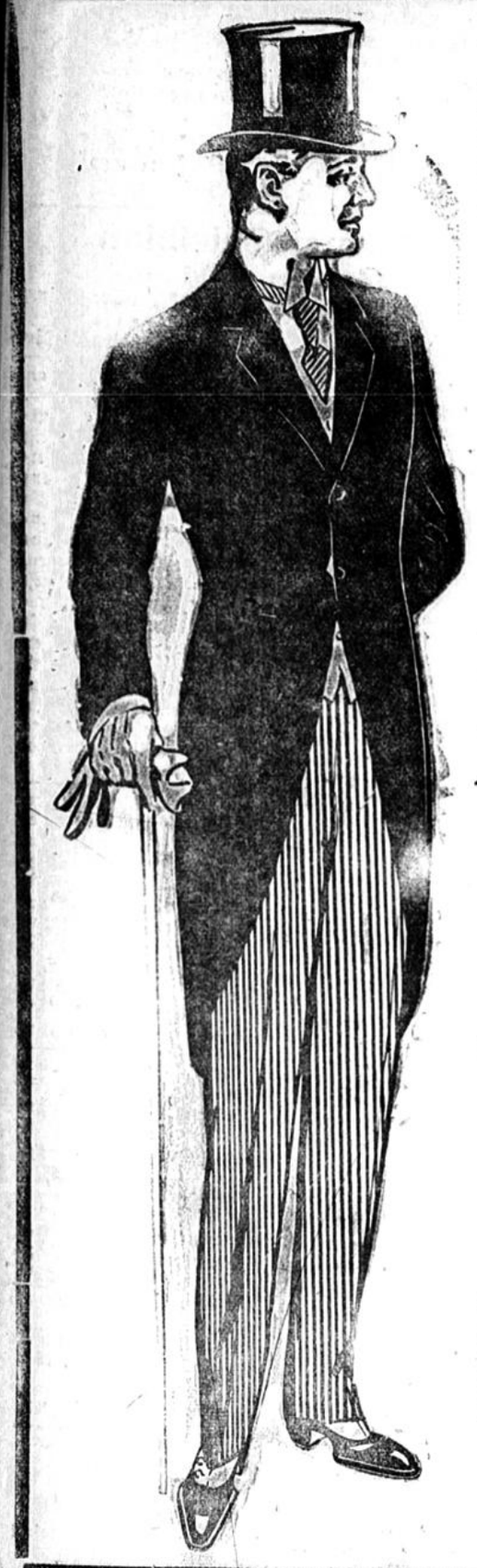
Hermann Gries, Lowick,
5 Minuten hinter'm Schlachthof.

Zum Einlegen von Eiern

empfiehlt

Wasserglas u. Garantol

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.



Moderne Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Eingang letzter Frühjahrs-Neuheiten.

Riesige Auswahl in **Herren-, Jünglings-** und **Knaben-Anzügen**
zu vorteilhaft billigen Preisen.

Herren-Anzüge moderne 1reihige Formen . . . Preislagen Mk. 15⁰⁰ bis 55⁰⁰

Jünglings-Anzüge moderne 1 u. 2reihige Formen Preislagen Mk. 14⁰⁰ bis 50⁰⁰

Knaben-Anzüge
Schlupfblusen und moderne Jacken-Fassons . . Preislagen Mk. 6⁰⁰ bis 25⁰⁰

Sport-Paletots für Herren u. jüngere Herren

Sommer-Kleidung

Hermann Pottmeyer, Bocholt am Markt.

Abteilung für Herren- und Knaben-Kleidung.

Es ist bestimmt in Gottes weisem Rat
Dem Krieger, daß die Todesstunde naht,
Drum falt' die Hände, lege sie ans Herz,
Zerdrück die Träne schnell in Deinem Schmerz —
Sein Leben lag in Gottes höchster Hand,
Er starb den Heldentod fürs Vaterland.

Auf dem Felde der Ehre starb in treuer Pflichterfüllung unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

der Musketier

Joseph Piepenbrock

im Infanterie-Regiment Nr. 17, 3. Komp.

im Alter von 22½ Jahren.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Piepenbrock.
Familie Johann Sanders.

Bocholt, Duisburg, Gelsenkirchen, Holland, Afrika, Belgien, 13. Mai 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, den 15. Mai, morgens 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche zu Bocholt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte höfl. eingeladen werden.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag mittag 1½ Uhr meine unvergeßliche Frau, die Mutter meines Kindes, meine gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Joh. Klein-Bölting
Anna geb. Enk

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Dingden und Homberg, 12. Mai 1915.

Das hl. Seelenamt ist am Samstag morgen um 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Am Dienstag nachmittag 1½ Uhr starb unsere langjährige, treue Mitarbeiterin

Frau Johann Klein-Bölting
Anna geb. Enk

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 32 Jahren.

Wir werden der Verewigten ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 13 Mai 1915.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma S. H. Weyl & Sohn.

Das hl. Seelenamt ist am Samstag morgen um 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Gesang-Abteilung.

Heute (Freitag) abend 9 Uhr:

Gesangstunde

und **wichtige Besprechung.**

Vereinsmitglieder, welche Lust haben, der Gesang-Abteilung beizutreten, sind frdl. eingeladen.

Der Dirigent.

Bezirk II.

Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Die nächste Sitzung findet Freitag, den 14. Mai, statt.

Der Bezirksvorsteher:
Biergans.

Ein zugfestes, leichtes



Pferd

(Münsterländer bevorzugt) zu kaufen gesucht.

Th. Scholten,
Sägewerk, Xanten.

Trockene Eicheln

bestes Schweinefutter

empfiehlt

H. Scholten.

Kanarienvogel entflogen.

Wiederbringer erhält Belohnung
Nordstraße 44.

Wohnung

von 4 großen Räumen, Stallung und Gartenland sofort zu vermieten. Näheres bei

Hermann Hüning,
Mussumer Kirchweg.

Ein Ackerknecht
und eine
tüchtige Magd
für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Heute, Freitag, den 14. Mai, von 9—12 und von 2—6 Uhr an dem Abladegeleise des Güterbahnhofs

Kartoffelverkauf.

Preis für den Zentner M. 5,50. Mehr als 3 Zentner werden an eine Familie nicht abgegeben. Säcke sind mitzubringen. Weiterverkauf der Kartoffeln wird untersagt.

Der Bürgermeister.

Ein tüchtiges
Hausmädchen
für bald gesucht.
Daselbst auch zum 1. Juni ein
Kochlehrfräulein
ohne gegenseitige Vergütung.
Hotel zur Post,
Bocholt.

Ein tüchtiges
Mädchen
auf dem Lande gesucht. Selbiges muß auch im Geschäft (Bäckerei) tätig sein.
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 ordentliche
Mädchen
(nicht unter 14 Jahren) auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein tüchtiger
Arbeiter
für Stückfärberei gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung
zu vermieten. Näheres
Bismenhorster Weg 210 b.